Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Mantierstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 255. | Castrop, Dienstag, den 3. November 1914. | 40. Jahrg.

Die Würfel rollen weiter.

Was wir solange im Stillen gehofft und gewünscht haben, was solange aus diesen und jenen Meldungen, die aus dem Orient zu uns herüberdrangen, hervorging, gewinnt nun greifbare Form und Gestalt: **Die Türkei zieht in den Krieg.** Und ihre Flotte hat gleich kräftig vom Leder gezogen und die russischen Hafenstädte Feodosia und Noworossisk beschossen. Wenn die Petersburger Telegraphenagentur selbst diese Nachricht verbreitet, so muß sie wohl zutreffend sein. Wie ferner eine amtliche Konstantinopeler Meldung besagt, sind mehrere russische Torpedoboote, Transportschiffe usw. zum Sinken gebracht worden. Aus Palästina kommen sodann seit einigen Tagen Nachrichten, denen zufolge starke türkische Truppenmassen zusammengezogen werden, die natürlich nichts anderes als einen Vormarsch gegen Aegypten bezwecken können. Das türkische Heer ist seit Wochen mobilisiert, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß es unter der bewährten Organisationsarbeit der von den Russen so heftig angefeindeten deutschen Militärmission schlagbereit und in einem besseren Zustande dasteht, als wie dies bei Ausbruch des Balkankrieges der Fall war.

Das ist eben der Unterschied zwischen damals und heute, daß die Feinde der Türken es bei diesen nicht mehr mit dem alten Schlendrian zu tun haben, sondern daß sie eine starke ordnende Hand, Zucht und Disziplin, einen kühnen Offensivgeist verspüren werden, — jene Hand und jene Stoßkraft, die sie auf den belgischen, französischen, ostpreußischen und polnischen Schlachtfeldern zu ihrem eigenen Leidwesen genügend kennen und bewundern lernten. Seit mehr als Jahresfrist sind tüchtige **deutsche Offiziere** in der türkischen Armee tätig, moderne Heeresinstitutionen zu schaffen; und wenn die Zeit auch kurz war, so ist doch bei dem guten Willen der neuen türkischen Machthaber soviel geschehen, um dem türkischen Heere die Ausnutzung der hervorragenden Eigenschaften zu gestatten, von denen die Russen noch aus dem türkisch-russischen Kriege Anno 1877-78 zu erzählen wissen. Es braucht kaum noch erwähnt zu werden, daß auch im Kampfe deutsche Offiziere höheren und niederen Grades aneifernd und vorbildlich auf die türkischen Truppen einwirken werden; ebenso wie es aus den englischen „Protesten" in Konstantinopel bekannt ist, daß deutsche Marinesoldaten, unsere „Blauen Jungens", auf türkischen Kriegsschiffen Dienste tun. Ist doch einer unserer besten und modernsten Panzerkreuzer, die „Goeben", und ferner der Kreuzer „Breslau", die sich aus dem Mittelmeer vor den zahlreichen Verfolgern nach dem Bosporus gerettet haben, durch Kauf in türkischen Besitz übergegangen.

Die ersten Kämpfe an der russisch-türkischen Grenze.

Trapezunt, 2. Novemb. (Nicht amtlich.) An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

Eine Seeschlacht vor Odessa.

Leipzig, 2. November. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" wird aus Kopenhagen telegraphiert: Londoner Meldungen aus **Petersburg** besagen, daß gegenwärtig vor Odessa zwischen **russischen und türkischen** Kriegsschiffen eine große Seeschlacht stattfinde, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Serbien gegen die Türkei.

Konstantinopel, 2. November. Die serbische Gesandtschaft hat das serbische Wappen vom Gesandtschaftsgebäude entfernt. Der serbische Gesandte wird entweder heute abend oder morgen abreisen.

Ein Ultimatum des Khedive an England.

Rotterdam, 3. Nov. Wie Londoner Blätter mitteilen, überreichte der dortige türkische Botschafter vor seiner Abreise ein **Ultimatum des Khedive,** das die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten verlangt.

Die erbitterten Kämpfe an der Yserlinie.

Rotterdam, 3. November. Aus Sluys wird gemeldet, daß gestern und vorgestern an der Yserlinie die Geschütze ohne Unterlaß donnerten. Auf der ganzen Linie wird ununterbrochen gekämpft. Obschon die Angriffe der Deutschen auf die durch die Oeffnung der Schleusen absichtlich herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert werden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Auch haben sie ihre Linien zwischen Ostende und Knocke wieder verstärkt. Augenzeugen berichten, daß es geradezu wunderbar sei, wie die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verständen. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivilkleidung fliehen wollten, festzunehmen. Vom Meere werden öfter Explosionen treibender Minen gehört.

Wer in dem türkisch-russischen Kriege der „Angreifer" ist, — ob die Russen, die mit einem Angriff drohten, wenn die türkische Flotte ins Schwarze Meer hinausfahre, oder die Türken, die auf diese deutliche Ansage eine noch deutlichere Antwort — die einzig richtige Antwort — gaben, das bleibe dahingestellt. Die Dinge sind gekommen, wie sie kommen mußten. Und alles diplomatische Wortgeplänkel ändert daran nichts. Es ist gleichgiltig, wer der Angreifer ist, da der Konfliktsstoff seit Jahren, seit Jahrzehnten in der Luft lag. Es ist der Kampf ums Dasein, das Aufeinanderprallen wirtschaftlicher Interessen, für deren Ausgleich die Völker bis heute noch kein anderes und kein vernünftigeres Mittel anzuwenden wissen, als den blutigen Kampf, den Krieg. Und der **Weltkrieg,** der des Balkans oder des Orients wegen ausgebrochen ist, wird doch auch vor dem Balkan und Orient nicht Halt machen; nicht vor der Türkei und auch wohl **nicht vor anderen Staaten,** die vielleicht — heute noch — glauben, ihre Neutralität aufrecht halten zu können.

Der Stein, der ins Wasser fällt, zieht seine Kreise . . . .

Die „Emden" auf der Jagd.

Rom 28. Okt. Die römische Tribuna bringt eine lebendige Schilderung ihres Mitarbeiters in Calcutta, der wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Bis Ende September waren in Calcutta Gerüchte über die Vernichtung von mehr als anderthalb Dutzend englischer Handelsschiffe durch den deutschen Kreuzer „Emden" verbreitet. Die behördlichen Instanzen reduzierten diese Zahl etwa auf die fünf Schiffe „Diplomat", „Indus", „Killin", „Trabboch" und „Lovat". Sofort bei Bekanntwerden der ersten Meldungen, die einen enormen Eindruck in Calcutta hervorriefen, kam der unmittelbare Befehl, daß keine neuen Dampfer auslaufen sollten. Sogar die Kriegsversicherung für die Schiffe wurde aufgehoben, und alle Leute lebten in der furchtbarsten Angst wegen der zahlreichen anderen Schiffe, die entweder bereits abgefahren waren oder im Hafen noch eintreffen sollten. An einem Sonntag Nachmittag hielt die „Emden" den „Diplomat" an. Der Kreuzer war von der „Markomania", einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, sowie von dem griechischen Schiff „Pontoporus" begleitet. Der Kreuzer führte das englische Schiff „Kabinga" im Schlepptau, an dessen Bord die Mannschaften der bereits versenkten Dampfer „Indus", „Lovat" und „Killin" sich befanden. Wenige Stunden später wurde auch der italienische Dampfer „Loredan" angehalten, man befand sich 240 Seemeilen von Calcutta entfernt. Ein

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 8

Sie entzündeten in den Fenstern der umliegenden Gehöfte ein sprühendes Feuer und lagen mit rosigem Schein dicht über den Schneefeldern. Als die ersten Gebäude von Hohen-Litzen in Sicht kamen, richteten sich die Insassen des Schlittens aus ihrer lässigen Haltung straff empor. — Viereckig, wie ein riesiger Würfel, lag das alte Schloß vor ihnen. Die Trauerfahne mit dem Tarenbergschen Bärenkopf wehte vom Dache herab und auf dem breiten Wege lagen Tannenzweige und Blätter vom Lebensbaum.

Sie mußten sich beeilen, um zum Anfang der Feierlichkeit zurecht zu kommen. An der Schloßtreppe bildeten die Dorfkinder bereits Spalier und unzählige Erwachsene standen neugierig und erwartungsvoll herum.

Auf der Diele kam ihnen Hans Weddo entgegen. Jürgen hatte sich ihn nach dem Schlage anders vorgestellt — zerschlagen — gebrochen von der Wucht des Schmerzes. Das war er nicht. Sein Gang war genau so straff und aufrecht wie früher und sein Gesicht trug den Ausdruck eherner Ruhe. Nur viel älter und hagerer sah er aus. Oberst von Wachenhusen sparte sich die üblichen Beileidsworte. Ein stummer, fester Händedruck wurde zwischen ihnen gewechselt. Es hatte zuerst den Anschein, als wenn er Tarenberg in die Arme ziehen wollte. Aber es kam nicht dazu. Die starre Haltung seines Leutnants machte ihm die Zärtlichkeit, die er um seines Sohnes willen beabsichtigte, zur Unmöglichkeit.

Jürgen überwand sie. Er zog den Freund ans Herz und strich ihm leise über das Haar. Nur einen Augenblick hielten sie sich umschlungen. Aber er war doch lang genug, um zu zeigen, was jener litt. Wachenhusen hörte deutlich den Schlag des Herzens durch die dicke Uniform. Wie ein wildes Hämmern war es an seiner Brust gewesen.

Dann kamen andere, die sich in glatten Worten und wehleidigen Reden erschöpften. Und über den Tränen und Seufzern schwebte ein schwerer Duft von Rosen und Zypressen.

Der Diener führte sie in das schwarz ausgeschlagene Gemach, in dessen Mitte auf mächtigem Unterbau die Leiche der Freifrau aufgebahrt stand. Sie hatten das alles schon hundertmal bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen. Und doch wirkte es hier so ganz anders. Viel packender und ergreifender.

Von dem blassen, wunderschönen Gesicht auf den seidenen Kissen ging ein Zauber aus, der auch denen Tränen gab, die kalten Herzens hierher gekommen waren. Zu Häupten der Leiche, umflossen von dem leuchtenden Schein der Kerzen, stand der greise Prediger, der einst die Ehe der Freifrau eingesegnet hatte. Sie hatte den alten Mann sehr geliebt und ihn ausdrücklich in einem von Tarenberg aufgefundenen Schreiben um diesen letzten Dienst gebeten.

So ich komme, so komme ich vom Herrn,
So ich gehe, so gehe ich zum Herrn!

Das war ihr Reisespruch.

Tarenberg hörte kein Wort von alledem, was der Greis sagte. Wie erstarrt stand er da. An seiner linken Seite Jürgen, der ihn nicht mit den Augen losließ. Er wollte den Zeitpunkt, wo er den Freund stützen mußte, nicht verpassen, denn er merkte, daß es mit dessen Kraft zu Ende ging. Aber er hielt aus.

Zweimal hatte es den Anschein, als wenn er umzusinken drohe. Er zuckte zusammen und stolperte ein wenig vorwärts. Das erste Mal, als der Geistliche die Worte sprach: „So jemand dereinst die Krone der Reinheit tragen wird, so muß sie es sein."

Dann stand er wieder starr aufrecht, wie zuvor. Das zweite Mal neigte er sich tief zur Erde herab. Zu seiner Rechten stand schwarzverhangen die hohe Säule mit dem Bären, in dessen Tatze das Schild mit dem Wappenspruch seines Hauses ruhte. Der schwarze Schleier, der das Gold der Buchstaben verhüllte, hatte sich gelöst und war herabgesunken. Nun lohten sie im Schein der Sonne über dem feierlichen Dunkel des Crepe, der die Wände zierte, und redeten in ihrer mächtigen Sprache zu dem letzten Tarenbergschen Sproß: „Deine Ehre sei ein blankes Schild in Dir!" — „Deine Kraft sei des Bären gleich, aber sie tue niemandem weh!" — „Deine Reinheit sei ein schneeweißes Tuch, aber sie richte, auf daß sie nicht unrecht richte!"

Hans Weddo brannten von dem Flimmern der goldenen Lettern die müden Augen. Er hing mit zitternden Händen den Schleier wieder über den Bärenkopf.

Draußen auf dem Friedhof zeigte es sich, wie gut man der Toten gewesen war. Im Schloß dämmte ihnen die Ehrfurcht und die Scheu vor den Trägern der edlen Namen das tiefe Gefühl ein. Hier waren sie wieder freie Menschen. Sie traten alle herzu und warfen ihre drei Hände voll Erde in die Gruft hinab. Ein jeder sagte seinen Spruch dazu, trotzdem mancher nicht paßte. Aber sie wollten doch ihre Liebe zeigen. Es ist nicht die schlechteste und geringste, die von der Armut gegeben wird! Sie hatten ja nichts anderes zu verschenken, als ein leises, schüchtern gestammeltes Wort, aber es wog so schwer wie lauteres Gold, weil es mit Tränen und Aufrichtigkeit gegeben wurde.

Ein gebeugter Greis, der auf Krücken einherschlich, griff ganz zuletzt in die losen Erdschollen, die statt der Seide und Spitzen nachher über ihrem Haupte liegen würden. Er sagte nur zwei zitternde, tränenvolle Worte „Schlop gaud". Das war sein Dank für die hundertfach bewiesene Menschengüte der Freifrau, die sich nicht geschent hatte, seine Hand zu fassen, trotzdem sie schmutzig und verkrüppelt war. Dann sprach der Geistliche das „Vater unser" und der Trauerzug bewegte sich rückwärts. Jürgen von Wachenhusen wich nicht von Hans Weddos Seite.

Sie standen beide noch ein Weilchen am Hügel, nachdem die anderen bereits gegangen waren. Jürgen nahm die Hand des Freundes und sagte leise: „Adda läßt Dich grüßen. Mit ihren Gedanken ist sie bei Dir. Daß sie es nicht auch mit ihrer Person sein durfte, daß sie bei Deinem Schmerz abseits stehen muß, wird ihr schwerer, als Du ahnst. Aber sie trägt darum doch mit Dir. Wenn Dir das Herz zu voll und zu schwer ist, mein Alter, dann komm zu uns. Wir wollen Dich nicht mit Fragen quälen, wir wollen Dir nur unsere Liebe geben."

Als er das gesagt hat, verschwindet die unnatürliche Starrheit aus Hans Weddos Gesicht. Mit einem leisen Wehschrei stürzte er an Wachenhusens Brust. Endlich kann er weinen.

Die Trauergäste blieben nachher noch eine Stunde im Schloß. Es wurde Kuchen und Wein gereicht und für die Alten ein heißes Getränk. Man hatte es immer so gehalten und wollte der alten Gewohnheit nicht untreu werden. Nur der Oberst bestieg sofort den Schlitten und fuhr zur Bahn. Jürgen hatte mit seinen Betrachtungen im Coupee recht gehabt. Er fühlte sich so elend, daß er zum Arzt wollte.

3. Kapitel.

Es war Tauwetter geworden. In breiten, trüben Lachen stand das Wasser auf den Straßen der alten fröhlichen Stadt München. Das ganze Regiment der reinigen den Frauen war in Tätigkeit. Mit langstieligen Besen und breiten Schiebern wälzten sie den Unrat vor sich her. Das gab ein eigentümlich schluchzendes, beinahe zorniges Geräusch, wie es eigensinnige Kinder auszustoßen pflegen, wenn sie ihren Willen nicht haben sollen. Allmählich verlor sich der Grimm. Er wurde dumpfer und leiser und hörte schließlich, als sich der feuchte Eigensinn mit dem bereits unschädlich gemachten zu Häuflein getürmten, verband, ganz auf. Die Frauen schimpften in ihrer gemütlichen Weise über das Hundewetter und ihre kleinen schutigen Hüte, auf denen die Zeichen ihrer Würde mit den blanken Blechbuchstaben „St. R." prangten, schossen dabei aufgeregt hin und her. Eine von ihnen, die gerade ein Trinkgeld erhalten hatte, weil sie ein paar weißbeschuhter Kinderchen über den Damm trug, holte aus dem Zacherlkeller von nebenan ein Maß Märzenbier. Sofort wurden sie alle fröhlich. Nacheinander taten sie einen herzhaften Schluck, klappten den Deckel mit einer stolzen Handbewegung zu und fuhren über den feuchten Mund. Dann pauschten sie kreuzfidel in ihrem Tagewerk weiter. Die blaugelben Elektrischen fuhren surrend und rücksichtslos in ihre Arbeit hinein, hoben mit dem Schmutzblech den gesammelten Brei auf, ihn von neuem nach allen Seiten verteilend. 220.17

deutscher Offizier kam in Begleitung eines Soldaten an Bord des italienischen Schiffes und erzählte, nachdem er die Visitation beendigt hatte, daß sie von Japan her kämen, von wo sie nach Ausbruch des Krieges abgefahren wären. Sie hätten 40 Tage gefahrvollster Reise hinter sich. Jetzt gingen sie an die Zerstörung des englischen Handels gemäß den erhaltenen Befehlen. Der Offizier erklärte schließlich noch, daß man auf dem Kreuzer vollkommen unterrichtet wäre von dem Verlauf des Krieges, wenn die radiotelegraphischen Verbindungen infolge der atmosphärischen Bedingungen den Verkehr mit Deutschland auch ziemlich erschwert hätten. Englische Kriegsschiffe wären in der Bucht bisher nicht sichtbar gewesen und im übrigen sei man auf jeden Fall für einen Kampf gerüstet.

Der Berichterstatter konnte im Bureau des Gouverneurs von Bengalen, Lord Carmichael, noch folgende Einzelheiten erfahren: Als die „Emden" den Verfolgungen der Japaner entging und sich nach Singapore wandte, nahmen englische, russische, französische und japanische Kriegsschiffe die Verfolgung auf. Als man in der Nähe von Colombo der „Emden" den Garaus machen wollte, gelang es ihr, die Funkensprüche der verfolgenden Schiffe aufzufangen und abermals zu entweichen. Durch dieses Informationsmanöver bekam die „Emden" auch die Namen und die Route der zwischen Colombo und Calcutta fahrenden Handelsdampfer zu erfahren. Die Funkensprüche sollten den englischen Handelsdampfer „Smila" erreichen, damit dieser in Colombo die Informationen weiter gäbe. Die „Emden" ließ die „Smila" unbehelligt. In Colombo gab die letztere falsche Informationen, und so konnte der deutsche Kreuzer unbehindert sein Vernichtungswerk vollenden. Die Zahl der versenkten französischen, russischen und englischen Schiffe ist weit größer als man annimmt.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 2. Nov. Die jüdische Gemeinde sammelte etwa 80 000 Mark Liebesgaben aller Art. Mehr als 1000 Krieger erhalten je eine reichliche Ausrüstung von warmem Unterzeug, Zigarren und Zigaretten, Schokolade, Tee und zahlreichen sonstigen angenehmen Sachen.

* **Bochum,** 2. Nov. Seit mehreren Wochen trieb sich in Bochum, Essen, Dortmund, Gelsenkirchen und anderen Orten des Industriebezirks ein gewisser Brockmann aus Braunschweig umher, der das Soldatenkleid des Vizefeldwebels mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse trug. Brockmann wurde in Wirtschaften, in Gesellschaften als Held von Lüttich gefeiert, denen Emmich persönlich für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse und später das Eiserne Kreuz 1. Klasse überreicht haben sollte. Er wußte mit auffallender Bescheidenheit von seinen angeblichen Heldentaten bei der Erstürmung Lüttichs zu erzählen. In einem Schaufenster an der Friedrichstraße prangte eine große Photographie Brockmanns im Soldatenkleide mit den genannten Ehrenzeichen. Nunmehr wurde man gewahr, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Er hatte bereits mehrere Personen der Stadt, die den „Helden" ehren wollten, um erhebliche Beträge geschröpft. Als er nun bei der Stadtverwaltung um eine vorübergehende Unterstützung einkam, forschte man nach und stellte fest, daß der „Feldwebel" Brockmann keineswegs bei Lüttich gekämpft, auch nicht in China und Südafrika gestritten hat, sondern daß man in ihm einen erheblich vorbestraften Betrüger fand. In Bochum führte er eine schwindelhafte Verlobungsgeschichte auf. Wo Brockmann die Soldatenmontur und auch die Ordenszeichen her hat, wird die Untersuchung ergeben müssen. Die Kriminalpolizei verhaftete ihn in Witten und führte ihn nach Münster ab, wo er sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten hat. Die Strafe für diesen unerhörten Betrug wird gewiß nicht eine geringe sein.

* **Münster,** 31. Okt. In einem Streit hatte der Bergmann Julius Karnoska aus Ickern auf einen Kollegen mit einem feststehenden Messer eingestochen; wegen verbotenen Waffentragens wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Seine Aburteilung wegen Körperverletzung erfolgt demnächst durch ein ordentliches Gericht.

* **Aus dem Sauerlande,** 2. Nov. Erfahrene Forstleute behaupten, daß nie so wenig Vögel auf ihrem Zuge nach dem Süden unsere Berge überflogen hätten, wie in diesem Herbste. Sie bringen solches mit den in der Nordsee stattfindenden Kämpfen in Verbindung, wodurch die befiederten Sänger von ihrem gewöhnlichen Wege auf eine andere Strecke gelenkt worden seien.

* **Rees,** 2. Nov. Der Landrat setzte die Höchstpreise für Kartoffeln für den Umfang des Kreises Rees mit Ausnahme der Städte Emmerich und Wesel wie folgt fest: Für den Produzenten im Kleinhandel: a) für geringere Sorten 3 Mk. für den Zentner, b) für bessere Sorten 3,50 Mk. für den Zentner; ferner im übrigen für den Kleinhandel: a) für geringere Sorten 4 Mk. für den Zentner, b) für bessere Sorten 4,50 Mk. für den Zentner.

* **Bonn,** 2. Nov. Die philosophische Fakultät der Universität hat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Professor Raufenberger, den Konstrukteur der schweren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrendoktoren ernannt. Der Präsident der Reichsbank, Dr. Havenstein, erhielt die gleiche Auszeichnung in Anerkennung der Fürsorge für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches.

* **Mülheim** (Ruhr), 2. Nov. Die Unsitte, Soldaten mit allen möglichen alkoholischen Getränken zu traktieren, deren sich manche sogenannte „Soldatenfreunde" immer noch, trotz wiederholter Warnungen, befleißigen, ist drei Angehörigen des Regiments der 159er verhängnisvoll geworden. Die Leute, ein Musketier, ein Reservist und ein Gefreiter, hatten sich vor dem Kriegsgericht der Landwehrinspektion Düsseldorf wegen unerlaubter Entfernung von ihrem Truppenteil zu verantworten. Sie wurden nach Kriegsrecht zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt und können sich dafür bei ihren „guten Freunden" bedanken.

* **Aachen,** 2. Nov. Vor dem hiesigen Feldgericht hatten sich heute fünf Franzosen (drei Männer und zwei Frauen), die von Lüttich aus der Aachener Strafanstalt zugeführt worden waren, zu verantworten. Sie hatten in Feindesland englische Soldaten in ihrem Keller verborgen gehalten und dieses auf Befragen von deutschen Truppen bestritten. Das Feldgericht verurteilte die 5 Franzosen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 57 Jahren. — Zwei Belgier, welche in Belgien ein deutsches Feldlazarett vorsätzlich in Brand gesteckt hatten, wurden deshalb zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Von der gleichen Gerichtsstelle wurde der Arzt Dr. Franzen aus dem benachbarten Altenberg (Neutral-Moresnet) wegen übler Redereien über das deutsche Heer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Franzen befand sich in Untersuchungshaft.

Vermischtes.

— **Halle** a. S., 1. Nov. Der Kommandant der Festung Maubeuge, der als Gefangener in Torgau war, wurde der Halleschen Zeitung zufolge, aus Gründen, die geheim gehalten werden, aus dem Torgauer Gefangenenlager am Brückenkopf in die Torgauer Arrestanstalt übergeführt wo er sich jetzt in Einzelhaft befindet.

— **Königsberg i. Pr.,** 1. Nov. In ganz Ostpreußen ist bei scharfen Nordostwinden Frost eingetreten. Hier zeigte das Thermometer morgens 2 Grad Kälte.

— **Straßburg,** 1. Nov. Wie die Blätter melden, wurde ein hiesiger Holzhändler verhaftet, der der Militärverwaltung etwa für 8000 Mark Holz verkauft und dafür 25 000 Mark verlangte und erhalten hatte. Der bestochene Bauführer, der den Betrag mit seiner Unterschrift deckte, wurde gleichfalls verhaftet.

— **St. Ingbert,** 2. Nov. Obwohl hier für Kartoffeln Höchstpreise von 3,20 bezw. 4,00 Mk. pro Zentner vom Bezirksamt festgesetzt waren, verkaufte der Händler Wilhelm aus Ensheim den Zentner Kartoffeln für 4,50 Mk. und den Viertelzentner für 1,18 Mark. Wilhelm begründete seine Forderung damit, daß ihm selbst der Zentner 4 Mark gekostet habe. Das hiesige Schöffengericht verurteilte nun Wilhelm zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. Höchstpreise. Das Gericht bezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als recht gewinnsüchtig. Mit seinen Entschuldigungen solle das Gesetz umgangen werden, das notwendig gewesen sei, um dem Wucher zu steuern.

— **Wien,** 1. Nov. Die russische Botschaft hat bereits vor einigen Tagen ihr Archiv nach Odessa abgeschickt. Zu gleicher Zeit hat der englische Botschafter Müller den in Konstantinopel weilenden Engländern einen Wink gegeben, die Stadt zu verlassen.

— **Zürich,** 1. Nov. Ueber die Einnahme von Duala berichtet der Temps: Das Paketboot „Admiral Fourichon" wurde in Dakkar durch die Militärbehörden requiriert, um 870 Senegalschützen, 153 Korporale und Soldaten, 47 Unteroffiziere und 30 Offiziere nach Kamerun zu transportieren. Auf der Reede von Duala trafen wir vier große englische und französische Transporte und mehrere kleine, zwei englische Kreuzer „Challenge" und „Cumberland", das Kanonenboot „Dwarf" und den französischen Kreuzer „Bruix". Wir erfuhren, man habe 12 Boote versenkt, um den Schiffahrtsweg unpassierbar zu machen. Trotzdem gelang es der „Challenge", sich bis auf drei Meilen der Stadt zu nähern, um sie zu beschießen, freilich ohne Erfolg. Das sumpfige Terrain machte die Truppenlandung sehr schwierig. „Challenge" und „Dwarf" fuhren fort, die Stadt zu bombardieren. Die Verteidiger erwiderten das Bombardement, ohne daß ihr Ziel die englische Schiffe erreichte. Am 27. September, 11 Uhr vormittags, ergab sich die Stadt Duala. Am 29. September wurden dann Truppen von einem Transportschiff gelandet, welche von der Stadt Besitz ergriffen.

— **Rom,** 1. Nov. Alle Blätter erörtern die Möglichkeit eines Angriffes der Türkei auf den Kaukasus, die Schwarze Meer-Küste und Aegypten und berühren schließlich den Italien wichtigsten Punkt des Einflusses des von der Türkei geführten Krieges auf die libyschen Stämme. Giornale d'Italia schreibt: Die italienischen Interessen können auf der Balkanhalbinsel oder in Nordafrika berührt werden; sie rät aber besonnen zu „Ruhig Blut!"

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 3. November.

Vom Generalkommando.

Vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. In zahllosen Briefen, die aus dem Felde an die Heimat gelangen, ertönt immer wieder der bittende Ruf: Tabak, schickt Tabak! Eine Pfeife Tabak, Zigarren und Zigaretten sind im Felde in der Tat Goldes wert; laßt es euch nur von verwundet heimgekehrten Kriegern erzählen. Sie werden euch sagen, wie im Felde das **Rauchen die Nerven beruhigt**, wie es den Sinn fröhlicher macht und Anstrengungen und Entbehrungen aller Art leichter ertragen läßt. Nichtraucher gibt es unter den Soldaten wenig. Also: schickt Tabak!

2. Das Publikum wird vor dem Ankauf aller Schriften oder dergl. über den Krieg gewarnt, die den Reklameaufdruck tragen: „Ein Teil des Reinertrages ist für das Rote Kreuz, zum Besten verwundeter Krieger usw. bestimmt." Der Vermerk ist in vielen Fällen irreführend. Er soll dann lediglich zum Kaufe reizen und dem Händler die Taschen füllen; das Rote Kreuz usw. kommt bestenfalls meist schlecht dabei weg. Nur wo der Aufdruck amtlich beglaubigt, also Sicherheit für die Abführung eines namhaften Teils des Ertrages geboten ist, dient er zur Empfehlung. Sonst Taschen zu!

3. Der Fernsprechverkehr mit **Holland** ist infolge Mißbrauchs, der damit getrieben worden, einstweilen wieder verboten. Auch sind die Beschränkungen für den Fernsprechverkehr im Grenzstreifen (abgesehen vom Ortsverkehr), wie sie bei Beginn der Mobilmachung angeordnet worden, abermals in Kraft getreten; doch wird der Presse, sowie denjenigen Firmen, denen das Generalkommando früher die Benutzung des Fernsprechers in militärischem, kommunalem oder politischem Interesse erlaubt hatte, diese Vergünstigung jetzt wieder gewährt. Neue Anträge auf Zulassung, soweit Gründe dieser Art

Kriegs-Allerlei.

Wie sich die Franzosen die erste Luftschlacht dachten.

Es ist heute nicht ohne Reiz, festzustellen, wie sich die Franzosen die erste Luftschlacht zwischen Frankreich und Deutschland gedacht haben. Es war der bekannte General d'Amade, der schon vor drei Jahren dem französischen Kriegsministerium einen Plan ausgearbeitet hatte, wie nach den örtlichen Vorbedingungen die erste Luftschlacht zwischen den französischen und deutschen Luftschiffen und Flugzeugen aussehen müßte. Angenommen war dabei allerdings, daß die französischen Luftschiffe auch wirklich in einem Kriege brauchbar sind und nicht, wie es die Wirklichkeit ergeben hat, vollkommen untätig in ihren Häfen liegen müssen. Die Entscheidung der ersten Luftschlacht sollte nach d'Amade auf der Linie Verdun-Metz fallen, und zwar in unmittelbarem Anschluß an den strategischen Aufmarsch. Von der Gesamtstärke des deutschen Heeres, die mit 900 000 Mann angenommen wurde, sollte nach der Annahme d'Amades die Hälfte, also 450 000, auf dem Gebiet Aachen, Koblenz und Köln stehen. Die deutsche Luftmacht denkt sich General d'Amade in drei Geschwader eingeteilt, die jedes drei Luftschiffe und eine Anzahl Flugzeuge umfassen. Demgegenüber war das Aufklärungs- und Verteidigungsgebiet der französischen Luftflotte in drei Abschnitte zu teilen, deren jeder durch ein Geschwader zu verteidigen wäre. Vor allem sollte den Luftfahrzeugen die Aufgabe der Aufklärung zufallen. Gerade zwischen Verdun und Metz und zwischen Maas und Mosel sind die Terrainschwierigkeiten derart, daß die Aufklärung durch Luftfahrzeuge der Kavallerieaufklärung ohne weiteres vorzuziehen ist. Allerdings verlangt das Terrain teilweise von den operierenden Luftschiffen und Flugzeugen großes Steigvermögen und stark ausgebildete Manövrierfähigkeit. Man sieht schon aus diesen Bemerkungen des französischen Generals, daß er von der wirklichen Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffe keine Ahnung hatte, wenn er in solchen Geringfügigkeiten schon Schwierigkeiten erblickt. Der ganze Schlachtplan mutet uns heute überhaupt recht komisch an, denn es hat sich gezeigt, daß die ganzen Auffassungen des französischen Generals verkehrt sind, und daß die Luftschiffe zu anderen Zwecken dienen, als gegen einander Schlachten zu schlagen.

Französische Schokolade.

Bei dem Dorfe Biesel lagen, so erzählt man der „T. R.", in Entfernung von einigen hundert Meter Deutsche und Franzosen eingeschanzt. Letztere riefen ein Bauernmädchen an und übergaben ihr ein schweres Päckchen mit der Bitte, es den deutschen Soldaten zu bringen. Es enthielt Schokolade und einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Schießt uns doch nicht tot, wir sind alle verheiratet!"

Die künstliche Glatze als Kriegslist.

Ich kam, so schreibt ein Leser dem „Hamb. Fremdenblatt", vom Auslande zurück und traf in der Bahn mit mehreren deutschen Reisenden zusammen, denen es gerade ebenfalls geglückt war, auf einem neutralen Dampfer den Späheraugen der englischen Seeleute zu entgehen. Natürlich ist dieses nur dadurch möglich gewesen, daß man falsche Legitimationspapiere vorzeigte. Ein Herr, in der Mitte der zwanziger Jahre stehend, der auch von dem unwiderstehlichen Drang erfüllt war, dem Vaterlande seine Kräfte zur Verfügung zu stellen, war jedoch nur in der Lage gewesen, sich mit Mühe und Not ein Ausweispapier zu verschaffen, das einem 40jährigen Mann ausgestellt war. Um nun sein jugendliches Aussehen nur einigermaßen etwas mehr in Uebereinstimmung zu bringen mit der Jahreszahl der Geburt auf dem Ausweispapier, verfiel der pfiffige junge Mann auf folgenden Gedanken: Jeden Morgen rasiert er seinen Schädel ratzekahl, und dieser Kriegslist ist es denn wohl auch zu verdanken gewesen, daß er glücklich, trotz zweimaliger Kontrolle durch englische Schiffe, den deutschen Boden erreichte, während sechs Mann, angeblich ehemalige Angehörige von Schiffsbesatzungen der Hamburg-Amerika-Linie, die sich vollständig mittellos als blinde Passagiere auf das betreffende Schiff eingeschifft hatten, von den Engländern in Kriegsgefangenschaft genommen wurden, die jedoch unter Anstimmung vaterländischer Lieder das neutrale Schiff verließen.

Eine drollige Geschichte.

Dem „Berl. Lokalanz." wird geschrieben: Eine drollige Geschichte aus dem Osten. Wenn ich sie auch nicht selbst erlebte, so garantiere ich doch für die volle Wahrheit, weil ich die amtliche Meldung selbst mit angehört habe: Zu der Kavalleriebrigade kommen zehn Russen ohne Waffen mit der Bitte, zu dem deutschen Heere übertreten zu dürfen. Der Kavallerist, an den sich die Russen wandten, war nicht auf den Kopf gefallen. Er sagte: „Unter hundert Mann nehmen wir nicht an. Zurück, marsch, marsch!" Die Russen sind denn auch zurückgelaufen und, es ist kaum glaublich, haben tatsächlich die gewünschten hundert Ueberläufer gebracht. Ich wiederhole nochmals, daß ich die dienstliche Meldung durch das Telephon mit angehört habe. — Es wird doch kein Hörfehler vorliegen?

Wie kalt sind die Winter in Rußland?

Die Besorgnis vor einem Winterfeldzug unserer Truppen in Rußland stützt sich hauptsächlich auf die allgemeine Anschauung, daß die Winter in Rußland ungewöhnlich kalt sind und von unseren, ein wärmeres Klima gewöhnten Truppen, nur schlecht werden ertragen können. Diese Anschauung wird noch gestützt durch die altbekannte Geschichte von der Vernichtung des französischen Heeres Napoleons 1. durch die russische Winterkälte. Aber nichtsdestoweniger ist die Anschauung von den russischen harten Wintern durchaus falsch. Die hohen Kältegrade, welche die russischen Winter beweisen, geben zu Besorgnissen für einen Winterfeldzug durchaus keine Veranlassung. In Polen herrscht durchaus eine Temperatur, wie sie in Posen und Schlesien bekannt ist. Besonders trifft das für das westliche Polen ein. Warschau hat z. B. im Dezember eine durchschnittliche Wintertemperatur von 1,9 Grad Kälte. Im Januar von 3,1 Grad Kälte. Das sind Temperaturen, wie wir sie in Posen und Breslau durchaus gewohnt sind. Je mehr man sich dem Innern Polens nähert, desto größer werden naturgemäß die Kältegrade. So hat z. B. Brest Litewsk im Dezember eine durchschnittliche Temperatur von 3 Grad Kälte und im Januar von 4,8 Grad. In den russischen Ostseeprovinzen mit Einschluß von Riga sind durchschnittliche Wintertemperaturen von rund 3 Grad und im Januar von 4,5 bis 6 Grad Kälte festgestellt worden. Petersburg hat dagegen schon eine durchschnittliche Temperatur von 6,4 Grad und von 9,2 Grad in den beiden Monaten aufzuweisen. Die meisten anderen Landesteile, die nur für einen Feldzug für unsere Truppen selbst bei langsamen Vorrücken in Betracht kommen haben aber bei weitem höhere Temperaturen als Petersburg aufzuweisen. In diesen sind nämlich wenn wir das Gelände um Kiew annehmen, Temperaturen von 4,5 bis 6,2 Grad in den einzelnen Monaten üblich. Wilna hat sogar noch bei weitem geringere Kältegrade, die zwischen 3,5 und 5,5 Grad schwanken. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus die Besorgnis vor einem Winterfeldzug in Rußland durchaus unbegründet ist. Es kommt noch dazu, daß für unser Heer in so umfangreicher Weise alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, das irgend welche Gefahren überhaupt nicht vorhanden sind. Die Truppen werden den russischen Winter genau so gut ertragen, wie sie die Uebungen zur Winterzeit in Deutschland aushalten.

Das Ende der „roten Hosen" in Frankreich.

Nach englischen Mitteilungen werden jetzt in Frankreich graublaue Felduniformen eingeführt, da die roten Hosen eine Gefahr für das Heer bilden. Man wird dieser Mitteilung mit Zweifeln gegenüberstehen müssen, denn das wäre bereits der dritte Versuch, in Frankreich eine Felduniform einzuführen. Zwei Versuche sind bereits an der Eitelkeit der Franzosen gescheitert. Der erste Versuch fiel in das Jahr 1911. Die Heeresleitung hatte bei der Anfertigung von Felduniformen die Absicht, eine Uniform zu schaffen, die auch die Soldaten befriedigt. Sie sollte in erster Reihe sehr schön sein, dadurch ist sie so unpraktisch ausgefallen, daß sie überhaupt nicht getragen werden konnte. Außerdem war sie trotz aller Bemühungen, sie möglichst schön zu gestalten, möglichst häßlich geworden. Auch der Helm war viel zu niedrig, um bequem genannt werden zu können. Kurz, die ganze Uniform hatte einen derartig schlechten Eindruck gemacht, daß sich die Mannschaften weigerten, sie ferner zu tragen. Sie wurden von den anderen Mannschaften, die mit der gewöhnlichen Uniform ausgerüstet waren, „Reseda-Puppen" genannt. Es kam dazu, daß die Lieferanten, die mit der Anfertigung der Felduniformen beauftragt waren, nach russischer Manier Geld unterschlagen haben müssen, da das Material, aus dem die Uniformen hergestellt waren, sowohl die Lederfachen wie die Tuchfachen nach wenigen Tagen vollkommen unansehnlich und zerrissen waren. Die Mannschaften kamen vom Manöver in einem Zustand nach Hause, der jeder Beschreibung gespottet hat. Endlich wird noch die Form des neuen Tornisters als vollkommen verfehlt und unmöglich hingestellt. Der zweite Versuch erfolgte 1912-13. Aber da wurde im Parlament begeistert erklärt, daß die Franzosen auf die roten Hosen nie verzichten würden, da sie mit der „Gloire" der großen Nation eng verknüpft sind. So scheiterte auch dieser Versuch. Nun kommt der dritte. Ob dieser glücklicheren Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

vorliegen, sind an die Landräte, Oberbürgermeister der Stadtkreise bezw. Polizeipräsidenten zu richten.

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 63.** Wehrmann Hugo Willis aus Castrop, verwundet. Reservist Wilhelm Beck aus Börnig, leicht verwundet. Musketier Ernst Krug aus Dingen, bisher vermißt, im Lazarett.

* **Das Eiserne Kreuz.** Der Pionierunteroffizier Heinrich Vollenberg, der gegen Frankreich im Felde steht, erhielt das Eiserne Kreuz. — Ferner erhielt der Gerichtsreferendar und Leutnant und Kompagniechef im 67. Inf.-Reg. Fritsch, Sohn des verstorbenen Gerichtsrats Fritsch von hier, das Eiserne Kreuz.

* **700 Kartoffeltrocknungsanstalten.** Um die vorhandenen Brotgetreidevorräte durch Mitverwendung von Kartoffelmehl zu verlängern, soll bekanntlich ein nicht unerheblicher Teil unserer Kartoffelernte zu Trockenkartoffeln umgewandelt werden. Hierzu sind Trocknungsanlagen erforderlich, die in der jetzt vorhandenen Zahl bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf an Kartoffelmehl und Kartoffelflocken herzustellen. Es werden daher mit staatlicher Unterstützung gegenwärtig so viel neue Anstalten eingerichtet, daß wir in Deutschland über 700 Trocknungsanlagen verfügen werden. Um der Landwirtschaft die zur Errichtung dieser Anstalten notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, erhalten Genossenschaften und einzelne Landwirte Kredite eingeräumt, für die der preußischen Zentralgenossenschaftskasse ausreichende Mittel überwiesen sind.

* **Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben nach Elsaß-Lothringen.** Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Elsaß-Lothringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden bis auf weiteres auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einschl. der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen, sowie auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen frachtfrei befördert. Ebenso genießen bis auf weiteres Frachtfreiheit Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

* **Wem gehören die aus den Wunden entfernten Geschosse?** Eine seltsame Frage taucht auf. Vor einiger Zeit wurde an einem Berliner kriegsärztlichen Abend eine Gewehrkugel gezeigt. Der Arzt, der die Kugel herumgehen ließ, schien des Glaubens zu sein, daß diese Kugel ihm gehöre. Das legt die Frage nahe, ob der Arzt, der aus einer Wunde ein Geschoß entfernt, Eigentum daran besitzt. Es ist, wie die Berliner Aerztekorrespondenz schreibt, auffallend, daß die Juristen bisher an diesem Thema fast achtlos vorübergegangen sind, obwohl vor einigen Jahren ein ähnlicher Fall bereits die Gerichte beschäftigt hat. In den bulgarischen Spitälern war ein Streit zwischen Aerzten und Soldaten um die aus den Wunden entfernten Geschosse entstanden. Juristen stellten damals fest, daß der Arzt keinen Anspruch darauf habe. Er kann die Kugel nicht als Honorar für seine Operation fordern. Auch nicht kraft Okkupationsrecht. Wie aber entsteht das Eigentum des von ihr getroffenen Kämpfers? Man kann doch nicht gut von einer Eigentumsübergabe reden. Nur daß die Kugel sich im Besitze des Verwundeten befand, ist sicher. Nach allgemein juristischen Grundsätzen steht fest, daß der Operateur kein Eigentum an der entfernten Kugel hat. Diese Feststellung wird den Arzt zunächst überraschen; aber alle Juristen, die zu Rate gezogen wurden, stimmen darin überein, daß das entfernte Geschoß dem Arzt sicher nicht gehört; ob im übrigen der Militärverwaltung oder dem Verwundeten, mögen die Juristen entscheiden.

* **Beschäftigung arbeitsbedürftiger Betriebe.** Die Eisenbahn-Direktion Elberfeld hat die Handwerkskammer Dortmund um baldige Angabe arbeitsbedürftiger Betriebe ersucht, welche zur Anfertigung von Eisenbahngerätschaften, Werkstatt-, Sattler- und Mechaniker-Werkzeugen, sowie von Werkstatt-, Bau- und Telegraphenbau-Materialien bereit und in der Lage wären. Die Kammer hat sich dieserhalb an die beteiligten Innungen gewandt, bittet aber auch die nicht korporierten Handwerker, welche auf obengenannte Arbeiten reflektieren, ihr unverzüglich die für sie in Frage kommenden Gegenstände genau zu bezeichnen, damit der Eisenbahndirektion Elberfeld entsprechende Angaben gemacht werden können.

* **Der neue Fahrplan.** Unsere heutige Ausgabe bringt einen kurzen aber praktischen Auszug aus dem neuen sog. Friedensfahrplan. Der neue vollständige Fahrplan ist bei den Fahrkartenausgaben zu haben.

* **Zusammenstoß.** Als der Speditionswagen der Firma Sellinghoff gestern abend 7einviertel Uhr aus der Mühlenstraße in die Wittenerstraße einlenken wollte, fuhr ihm plötzlich ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, dessen Herannahen der Lenker des Fuhrwerks wohl überhört hatte, in die Flanke. Zum Glück konnte der Straßenbahnwagen sofort halten, so daß kein Schaden angerichtet wurde.

* **Sodingen,** 2. Nov. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kriegshilfe an die im Felde befindlichen Soldaten aus Sodingen, Börnig und Holthausen jederzeit Pakete mit warmen Sachen, Tabak und Zigarren sendet. Eine Menge Pakete sind bereits abgegangen und mit Freude von den Empfängern begrüßt, wie uns zahlreiche Dankeskarten mitteilten. Wir bitten also um möglichst genaue Adressen, Donnerstag von 10—12 Uhr im Saale des Wirts Wiegmann bei den Vorstandsdamen, die stets gern entgegengenommen und sofort besorgt werden. Wir haben noch so viele gute warme Sachen, die wir gern nach Möglichkeit unseren heimischen tapferen Kriegern senden möchten. —

* **Sodingen,** 2. Nov. Am 19. November finden in Sodingen die Komunalwahlen statt. Es scheiden aus in der 2. Abteilung Apotheker Strenge und Landwirt Wittenberg; in der 3. Abteilung Kaufmann Wiedenhöfer. Wir hören nun, daß man allgemein den Wunsch hegt, von einer Wahlagitation möge man wegen der kriegerischen Verhältnisse absehen. Die Polen haben darum den Friedensbestrebungen Rechnung getragen; sie wollen von einer besonderen Kandidatur Abstand nehmen, was lobend anerkannt werden muß. Auch in der 2. Abteilung ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß von besonderen oder neuen Kandidaten abgesehen werden müsse.

Winter-Fahrplan.

Gültig vom 2. November 1914 ab.

Von

Castrop nach Merklinde, Dortmund-Hbf. 6,49, 9,25, 10,28, 12,12, 1,41, 6,09, 7,26, 9,22, 10,47.

Castrop nach Herne-Wanne 5,50, 8,08, 9,33, 12,35, 2,08, 4,26, 8,15, 9,24, 11,09.

Rauxel nach Herne 5,32, 6,04, 7,28, 8,28, 11,00, 1,20, 4,32, 5,21, 8,04, 10,10.

Rauxel nach Mengede 2,40, 5,49, 7,35, 8,53, 11,57, 1,09, 2,19, 2,57, 5,50, 10,39, 11,41.

Herne nach Castrop (Emschertalbahn) 6,34, 9,13, 10,15, 11,59, 1,27, 5,55, 7,13, 9,08, 10,36.

Herne nach Rauxel (Sz. und Eilz. direkt Dortmund) **12,30 D.** (1.—3. Kl.), 2,30, 5,38, 7,25, 8,43, 11,39, **12,25 Eilz.,** 12,59, 2,08, **2,40 D.** (1.—3. Kl.), 2,47, 5,39, **8,31 Eilz.,** 10,28. 11,31.

Herne nach Wanne (Emschertalbahn) 6,03, 8,21, 9,46, 12,49, 2,20, 4,38, 8,27, 9,36, 11,23.

Herne nach Wanne 12,12, 4,54, 5,42, 6,16, **7,23 D.** (1.—3. Kl.), 7,39, 8,39, **10,12 Eilz.,** 11,12, **12,57 Eilz.,** 1,31, **4,12 Eilz.,** 4,43, 5,31, 8,15, **9,04 D.** (1.—3. Kl.), 10,20.

Wanne nach Gelsenkirchen **5,17 D.** (1.—3. Kl.), 6,29, **7,30 D.** (1.—3. Kl.), 7,54, 8,50, 8,56, **10,20 Eilz.,** 11,32, 12,46, **1,05 Eilz., 1,14 D.** (1.—3. Kl.), 2,06, 2,14, 2,52, **3,52 Eilz., 4,19 Eilz.,** 4,51, 5,38, 6,02, 7,15, **7,52 D.** (1. und 2. Kl.), 8,17, 8,38, **9,12 D.** (1.—3. Kl.),**9,56 D.** (1.—3. Kl.), 10,30, 11,40.

Mengede nach Dortmund-Hbf. 2,48, 5,57, 7,43, 9,01, 12,04, 1,17, 2,27, 3,05, 5,58, 10,47, 11,49.

Mengede nach Rauxel 5,24, 5,56, 7,20, 8,20, 10,52, 1,11, 4,24, 5,13, 7,56, 10,02.

Merklinde nach Castrop 5,41, 8,00, 9,25, 12,27, 2,00, 4,18, 8,07, 9,17, 11,02.

Merklinde nach Dortmund-Hbf. 7,00, 9,35, 10,39, 12,23, 1,52, 6,20, 7,36, 9,33, 10,58.

Von Dortmund

nach Mengede, Rauxel, Herne, Oberhausen, Cöln 5,11, 5,41, **7,02 D.** (1.—3. Kl.), 7,06, 8,07, **9,51 Eilz.,** 10,38, **12,12 D.** (1.—3. Kl.), **12,37 Eilz.,** 12,56, **3,51 Eilz.,** 4,10, 5,00, 7,42, **8,43 D.** (1.—3. Kl.), 9,49.

Vom Kriegsschauplatz.

Englands Angst vor den Türken.

Köln, 2. Nov. Einem römischen Telegramm der „Köln. Volksztg." zufolge machte eine noch nicht bekannte Note des englischen Ministers Grey an die diplomatischen Vertreter von Großbritannien über das türkische Eingreifen in italienischen politischen Kreisen einen überaus kläglichen Eindruck, da aus jener die unverhohlene Angst hervorleuchtete.

Dem türkischen Botschafter in Petersburg wurden die Pässe zugestellt.

Köln, 2. Nov. Laut einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg." berichtet die Havas-Agentur: Gestern wurden in Petersburg dem türkischen Botschafter die Pässe überreicht. — In Konstantinopel wurde der amerikanische Botschafter mit dem Schutz der französischen Interessen betraut.

Abreise des türkischen Botschafters aus Frankreich.

Christiania, 2. Nov. Der „Aftenposten" wird aus Paris telegraphiert, daß der türkische Botschafter gestern von Bordeaux nach Biarritz abgereist ist.

Diplomatische Verhandlungen in England.

Kopenhagen, 2. Nov. In London fanden gestern eine Reihe wichtiger diplomatischer Verhandlungen statt. Außer dem russischen und französischen Botschafter statteten auch der türkische und der italienische Botschafter längere Besuche auf dem Auslandsministerium ab.

Englandfeindliche Stimmung in Aegypten.

Rom, 2. Nov. Ein Redakteur des „Mattino", der gestern aus Aegypten zurückkehrte, erzählte, daß dort die Stimmung dermaßen englandfeindlich sei, **daß eine Explosion täglich zu erwarten ist.** Selbst die indischen Truppen sympathisierten mit der Bevölkerung und sind unzuverlässig. Die Regierung steht diesem Zustande der Dinge machtlos gegenüber.

15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden.

Athen, 2. Nov. Aus Mythilene wird hierher gedrahtet, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

[redacted]

Grenzkämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Nov. Ein offizielles durch die Agence Ottoman veröffentlichtes Communique besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber **gezwungen, sich zurückzuziehen,** wobei sie zum Teil, dank dem **energischen Widerstand,** der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten.

Im Mittelmeer

haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein **griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht,** das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vor hatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

[redacted]

Ein russischer Kreuzer von den Türken versenkt.

Berlin, 2. Nov. Die Morgenblätter berichten aus Sofia, daß dort Gerüchte umlaufen, wonach die Türken das große russische Kriegsschiff „Sinope" zum Sinken gebracht haben.

Spionage im 10. Armeekorps.

Hannover, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Um der im Bereich des 10. Armeekorps stärker hervortretenden Spionage wirksamer entgegentreten zu können, hat der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps über den Korpsbezirk den **verstärkten Kriegszustand** verhängt. Um einer Beunruhigung der Bevölkerung vorzubeugen, erklärte der stellvertretende kommandierende General in seiner Bekanntmachung ausdrücklich, daß das einwandsfreie und patriotische Verhalten der Bevölkerung des ganzen Korpsbezirks während der ganzen Kriegszeit in keiner Weise Anlaß zu dieser Maßnahme gegeben hat, ebenso wie die allgemeine Kriegslage hierzu keinen Anlaß gab.

Die siegreichen Oesterreicher.

Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 2. November, mittags:

Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die **Russen,** namentlich bei Roswadow schwere Verluste. Wir brachten dort **400 Gefangene** ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Staryjambor nahm eine Gefechtsgruppe **gleichfalls 400 Russen** gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unser Vorrücken weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

[redacted]

Zeinhalb Milliarden Kriegsanleihe gezahlt.

Berlin, 3. Nov. Bis zum 31. Oktober waren erheblich mehr als Zeinhalb Milliarden Mark, das heißt rund 80 Prozent der gesamten Zeichnungen auf die Kriegsanleihen eingezahlt.

Ein russisches Schlachtschiff vernichtet?

Sofia, 3. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß die Türken das große russische Schlachtschiff „Sinope" zum Sinken gebracht hätten.

Bukarest, 3. Nov. In die Pruth-Mündung haben sich aus Furcht vor der türkischen Flotte 70 russische Frachtschiffe und 14 Schleppdampfer geflüchtet, die bisher den Verkehr zwischen Rußland und den rumänischen Donauhäfen versahen. Der russische Personendampfer „Bilgaria", der die Verbindung mit Odessa versah, hat ebenfalls auf dem Pruth Zuflucht gesucht.

30 neue französische Generale ernannt.

Kopenhagen, 3. Nov. Das „Journal offiziel" in Paris veröffentlicht die Ernennung von 30 neuen Generalen. Diese Ernennungen waren notwendig geworden, da viele Generale gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren oder wegen ihres Alters und körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußten.

[redacted]

[redacted]

Die Kämpfe im Osten und Westen.

Großes Hauptquartier, 2. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im **Argonner Wald** wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein **russischer Durchbruchsversuch** bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

Französische und englische Kriegsschiffe eröffnen die Feindseligkeiten gegen die Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. (Wiener Korr. Bureau.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tschesme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Burak Reiß" und den Dampfer „Kinali Aga" angreifen wollte. Der Kommandant des „Burak Reiß" versenkte, um nicht von den Feinden vernichtet zu werden, den Dampfer „Kinali Aga" und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

[redacted]

Ein russischer Torpedo im Schlamm einer Donauinsel.

Budapest, 2. Nov. Nach einer Meldung der „Pancsawa" wurde im Schlamm einer Donauinsel ein Seetorpedo von 380 Zentimeter Länge, 40 Zentimeter Durchmesser und 450 Kilogramm Gewicht vollständig unbeschädigt aufgefunden. Der Torpedo ist russisches Fabrikat und dürfte bereits mehrere Wochen an der Stelle gelegen haben. Die Ladung wurde sofort zur Untersuchung nach Budapest gesandt.

6000 Verwundete in Calais.

Kopenhagen, 2. Nov. Wie „Berlinske Tidende" nach einem Londoner Bericht meldet, liegen in Calais augenblicklich 6000 Verwundete, für die Betten und Krankenpfleger aus England erbeten werden. Bisher kamen 200 Betten an.

Gedrückte Stimmung in London.

Kopenhagen, 2. Nov. „Politiken" meldet aus London: Die Stimmung ist hier sehr gedrückt wegen des Unterganges des Kreuzers „Hermes". In Dover wehen die Flaggen halbmast, da die Mehrzahl der umgekommenen Seeleute aus Dover stammte.

Unruhen in Marokko.

Zürich, 2. Nov. Meldungen zufolge sind in Marokko schwere Unruhen ausgebrochen. Täglich ist der Aufstand gegen Frankreich zu erwarten. Türkische Emissäre fordern zum heiligen Krieg gegen Frankreich auf.

Abreise des französischen und des englischen Botschafters aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der französische und der englische Botschafter sind mit dem Personal der Botschaften um 9 Uhr abends mit Sonderzug abgereist. Sie fahren nach Dedeagatsch, wo sie sich an Bord eines Dampfers begeben. Bei der Abfahrt der Botschafter herschte die vollste Ruhe und Ordnung.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 3. Nov. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Aida."** Große Oper mit Ballett.

Mittwoch, den 4. Nov. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Die Journalisten."**

Donnerstag, den 5. Nov. Abends 6,30 bis 11 Uhr. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

Freitag, den 6. Nov. Abends 7,30 bis 10 Uhr. **„Kater Lampe."**

Sonnabend, den 7. Nov. Abends 7,30 bis 10 Uhr. **„Martha"** oder **„Der Markt zu Richmond."**

Sonntag, den 8. Nov. Nachmittags 3,30 bis 6,15 Uhr. 6,15 Uhr. **„Flachsmann als Erzieher."** — Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Zum 3. Male. **„Der Zigeunerbaron".**

Zur Aufklärung. Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem **Nestle'schen Kindermehl** ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestle'sche Kindermehl Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit **Schweizer Kapital** gegründet und werden bei der Herstellung unseres Kindermehles **deutsche erstklassige Rohprodukte** besonders **vollrahmige Allgäuer Alpenmilch** verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nährmittels zu überzeugen, werden von der Nestle Gesellschaft, Berlin W. 57, Gratisproben franko versandt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Henkel & Seib, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Castrop, Witteuerstraße 165;** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

21. November 1914, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Castrop, Zimmer Nr. 11, anberaumt.

Castrop, den 24. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Münster hat verfügt:

1) Allen Verwundeten ist der Besuch von Wirtschaften untersagt.
2) Der Zapfenstreich wird — auch für alle Verwundete — auf 9 Uhr abends festgesetzt.

Diese Verfügungen werden mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Zuwiderhandlungen streng geahndet werden.

Dortmund, den 13. Oktober 1914.

Bezirkskommando II, Dortmund.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran „**Jodella**“

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella“.

Preis-Tabellen

laut

Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1914

(siehe Castroper Zeitung Nr. 251) sind in der **Geschäftsstelle dieses Blattes** zu haben.

Für unsere Krieger

empfehle

sämtliche Warme Artikel

Karl Auweiler, Castrop.

Wachholderbeersaft

ist ein gutes Hausmittel gegen **Husten, Katarrh, Verschleimung, Bleich- und Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma.**

Es ist ein Blutreinigungsmittel ersten Ranges!

Solches ist Donnerstag auf dem Wochenmarkte zu haben.

Flasche bitte mitbringen.

Komme dann erst in 4 Wochen wieder.

Anzüge u. Kleider

färbt schnell und billig in bester Ausführung

Karl Stute,

Färberei u. Waschanstalt,

Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).

Die Sachen werden abgeholt

Kriegsliebesdienst.

Bei der Einrichtung des in der **Höheren Mädchenschule** untergebrachten

Kleiderlagers

hatte der „Vaterländische Frauenverein“ die Absicht, in erster Linie den Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu helfen.

An den beiden ersten Verkaufstagen ist aber ein Ansturm auf das Lager gerade aus Kreisen erfolgt, die mit dem Kriege unmittelbar nichts zu tun haben.

Der „Vaterländische Frauenverein“ sieht sich daher gezwungen bekannt zu geben, dass bis auf weiteres **das Lager nur für Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet ist. Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn die von der Stadt- bezw. Amtsverwaltung ausgestellte Ausweiskarte vorgezeigt wird.**

Das Lager ist **Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr geöffnet.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins

Castrop-Rauxel.

Sind Deine Schuhe noch so schmutzig
Mit Immalin sie glänzend putz ich!



IMMALIN

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckuadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38

beim Bezirks-Kommando.

Kurz gesagt!

Das Renommee Ihres Geschäftes wird durch ein Inserat in der Castroper Zeitung gefestigt. ... Warum? ... Weil es die einzige täglich erscheinende Zeitung am Platze ist.

Landwirte

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **bestockt sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge.**

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung; Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Bochum, Wittenerstraße 47.

Sind Ihre **Pelze** noch in Ordnung?

Umarbeitungen, Reparaturen, Neufüttern in bekannt tadelloser Ausführung.

Uebergeben Sie mir bitte die Sachen jetzt, dieselben können vor Beginn der Saison schnell und billig hergestellt werden.

Kürschnerei **Julius Offszanka**

Gegr. 1858. :: Bochum, Buddenbergstraße 10. :: Telefon 1638.

Eine Frau

zum Reinigen meiner Geschäftsräume sofort gesucht.

Ph. Aronheim,

Castrop.

Gartenarbeiter

für Castrop gesucht.

Gärtnerei Reinold,

Kirchlinde.

Gefunden wurde auf der **Wittenerstraße**

1 Umschlagetuch

Abzuholen bei

Witwe **Dietz,** Hedwigstraße 40.

Ein angekörter

Saanen-Ziegenbock

steht zum Decken.

Fr. Hüttenbernd,

Ober-Castrop, Mittelfeldstr. 56.

Dortmunder Brauerei sucht

tüchtig. Vertreter

für Castrop und Umgegend.

Offerten unter **5000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

M.-G.-V. „Liederhalle“

Heute abend 8½ Uhr

Uebungsstunde.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. Nov. cr., vormittags 10½ Uhr, werde ich in Merklinde an Ort u. Stelle

einen Waggon unsortierte Eigenheimer Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Käufer des Vormittags 10¼ Uhr beim Wirt Rose in Bövinghausen.

Castrop, 2. November 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Metallbetten an Private Katalogpr.

Holzrahmmatratzen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Junger Mann sucht z. 15./11. cr.

angenehme Wohnung

mit voller Pension.

Offerten mit Preis unter **E. 4628** an **Annoncen-Exped. Ed. Elven, Solingen,** erbeten.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Dezember zu vermieten.

Bochumerstraße 106.

1 Etage (5 Zimmer)

zum 1. Januar im ganzen od. geteilt zu vermieten.

Wittenerstraße 144.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. Dezember gesucht.

Offerten unter A. H. 45 an die Geschäftsstelle erbeten.

Frdl. möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herren auf sofort oder später zu vermieten.

Amtstraße 13, part.

Polizei-Verordnung

betr. das öffentliche Feilhalten von Lebensmitteln.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Polizeiverordnung erlassen, und zwar, da ein Fall vorliegt, welcher keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses.

§ 1. Alle Händler und Gewerbetreibenden, welche nachgenannte Lebensmittel feilbieten, haben den Preis dieser Lebensmittel in einer für jeden Käufer deutlich erkennbaren Weise, und zwar innerhalb des Verkaufsraumes und außerhalb desselben an der Türe oder dem Fenster durch Anschlag bekannt zu geben.

Die Preise sind anzugeben für folgende Lebensmittel:

1. Kartoffeln für das Pfund,
2. Schwarzbrot (Roggenbrot) und Graubrot für das Pfund,
3. Weizenmehl (Durchschnittsbeschaffenheit) und Roggenmehl für das Pfund,
4. Schmalz a) hiesiges, b) ausländisches für das Pfund,
5. Butter a) inländische, b) ausländische für das Pfund,
6. Hülsenfrüchte,
7. Eier für das Stück,
8. Salz für das Pfund,
9. Griesmehl für das Pfund,
10. Hafergrütze für das Pfund,
11. Zucker a) gemahlen, b) Würfel für das Pfund,
12. Milch für das Liter,
13. Speck, fett, dto. mager, für das Pfund,
14. Schweinebraten ohne Fett und Knochen für das Pfund,
15. Gesalzenes Schweinefleisch für das Pfund,
16. Schweinekotelette für das Pfund,
17. Frische Bratwurst für das Pfund,
18. Geräucherte Bratwurst für das Pfund,
19. Leberwurst, gewöhnliche, für das Pfund,
20. Blutwurst, gewöhnliche, für das Pfund,
21. Fleisch-Schwartemagen für das Pfund,
22. roter Schwartemagen für das Pfund,
23. Fleischwurst für das Pfund.

§ 2. Die gleiche Verpflichtung, ein Preisverzeichnis bei sich zu führen und Kaufliebhabern und Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen, liegt den Händlern und Gewerbetreibenden ob, welche die im § 1 bezeichneten Waren im Umherziehen feilbieten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe von einer bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 19. Oktober 1914.

Der Regierungs-Präsident:
gez. **von Bake.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bladenhorst, den 30. Oktober 1914.

Der Ehrenamtmann:
Freiherr von Weichs zur Wenne.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männerkleidung

Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.

Frauen-Kleider

Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten

Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.

Uhren

Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger.

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando **Nikolaistr. 5**

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig